

## UBRIGENS...

... sehen Sie, liebe Leserinnen und Leser, hier eine Walliserkarte, auf der das Ober- und das Unterwallis – dieses gestrichelt – dargestellt sind. Ganz grob geschätzt erkennen wir, dass das Oberwallis etwa gleich viel Fläche besitzt wie das Unterwallis. Im Unterwallis leben aber etwas mehr als zwei Drittel der Bevölkerung des Kantons. Wir Oberwalliser machen entsprechend also noch knapp einen Drittel der Walliser aus. Weil aber die Zahl der Grossräte der jeweiligen Bevölkerung proportional ist, hat dies politische Folgen. Die zwei Drittel welscher Grossräte können sich – einmal auf den Flächenanteil bezogen – in und ausserhalb des kantonalen Parlamentes für ihre geografische Hälfte stark machen. Für die andere geografische Hälfte, das Oberwallis, wird sich meistens im Rat dagegen nur ein Drittel der Grossräte einsetzen. Dieses Verhältnis von rund 2:1 für eine mit staatlichen Projekten (Bauten, Strassen, Schulen, Spitäler usw.) aller Art zu versehende ungefähr gleich grosse Fläche muss in vielen Bereichen zu einer Minderberücksichtigung – geschraubt auch «Unterdotierung» genannt – des Oberwallis führen. Doppelt so viele Grossräte können z. B. für den Unterwalliser Strassenbau lobbyieren als für unsere Strassenanliegen. Denken wir einmal – um nur dieses Beispiel aus vielen anderen herauszugreifen – an die Strasse von St. Niklaus nach dem doch respektabel gewordenen Fremdenkurort Grächen! Auf viele Unterwalliser Mayens führt eine Strasse, die mehr bietet als die uns immer noch mit Verengungen plagende Strecke St. Niklaus-Grächen. Andererseits darf man feststellen, dass die erdrückende Unterwalliser Mehrheit uns politisch einigermaßen nett

behandelt, wenn sie uns vorläufig einen Ständerat belässt, ohne dass wir ein Halbkanton sein müssen. Ob sie uns auch weiterhin zwei Staatsräte zugestehen wird, wissen die Götter. Wir hatten schon Perioden der Einervertretung.



Alois  
Griching

Problematisch ist es darüber hinaus im Bereich Sprache. Hier gibt es unzweifelhaft einen «Röstigraben» zwischen Ober- und Unterwallis und eine Schiefelage: Der französischsprachige Mitbürger spricht bekanntlich im Durchschnitt nicht gern Deutsch, indes von uns Oberwallisern Französisch erwartet wird. Die Einführung von Frühenglisch als erste Fremdsprache und die dadurch auftretende Zurückbindung des Französischen in Deutschschweizer Kantonen wird längerfristig zu einer noch grösseren kulturellen Isolierung der 20,4 Prozent Französischsprachigen der Schweiz führen. Was ist da zu tun? Wie können wir uns besser mit den Welsch parlenden Mitbürgern verständigen? Einer meiner Freunde hatte hierzu eine patente und klare Idee. Er meinte: «Will wiär und schi zämmu wiä d Värucktu und gäaru Änglisch leerä und redä, chännä wär in äs parr Jaaru mit dä Wälschä ganz güöt uf Änglisch dischggitiäru.» Dann wäre also Englisch die künftige gemeinsame Sprache für uns Walliser. Welche Perspektive! Hier kann man nur sagen: Keep cool! In der «Flächenfrage» aber liegen die Karten wohl etwas anders!

UB, 10.12.04

